ELEMENTARBÜCHER DES KOMMUNISMUS

F. LASSALLE

ARBEITER PROGRAMM

Ak
I, 5

VEREINIGUNG INTERNATIONALER
VERLAGSANSTALTEN G.M.B.H. BERLIN

6365

Inv. Nr. 492

25

Made in Germany

A26365

R 9515

Elementarbücher des Kommunismus

B A N D 6

FERDINAND LASSALLE

Arbeiter=Programm

1 · 9 · 2 · 3

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten G. m. b. H.
Berlin SW. 61

FERDINAND LASSALLE

Arbeiter=Programm

Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes

Mit einer Einleitung von Franz Mehring unter Hinzufügung eines Fremdwörter=verzeichnisses neu herausgegeben von Hermann Duncker

Bücherei gestiftet der S. P. D.
von Walter Wenderich
New York, N. Y. - Oktober 1947

1 · 9 · 2 · 3

Vereinigung Internationaler Verlags=Anstalten G. m. b. H.
Berlin SW. 61

Inhalts-Verzeichnis

Vorbemerkung . . . . . Seite 5
Einleitung von Franz Mehring . . . . . „ 7
Meine Herren! . . . . . „ 19
Fremdwörterverzeichnis . . . . . „ 57

Vorbemerkung

Die anderthalb Jahrzehnte, die seit dem Erscheinen der Einleitung von Franz Mehring vergangen sind, bedeuten für die Entwicklung des Kapitalismus und der modernen Arbeiterbewegung eine sehr inhalts- und umwälzungsreiche Zeitspanne. Vom aufsteigenden Kapitalismus mit seinen großen imperialistischen Zukunftsträumen und seinen kleinen Trinkgeldern für eine brav schuftende Arbeiterschaft sind wir in dem absteigenden Kapitalismus mit seiner stetig wachsenden Verelendung des Proletariats hinabgestoßen worden. Der Weltkrieg, und was dann kam, hat auch dem Kultus der bürgerlich-demokratischen Staatsform in den Augen des aufgeklärten Arbeiters für immer ein Ende bereitet.

Mit der modernen kommunistischen Bewegung begann eine neue Phase des Klassenbewußtseins des Proletariats. Ihre Dauer kennen wir nicht — vielleicht behält doch Marx gegenüber Lassalle in seiner Entfernungsschätzung für die Zeit bis zum Siege recht! (vgl. S. 15)—, wissen aber, daß es die letzte Periode bis zur Erringung der proletarischen Diktatur ist. So läßt sich denn auch aus dem Agitationsmaterial der älteren Arbeiterbewegung nicht mehr allzuviel verwenden. Selbst Lassalle ist uns „historischer" geworden. Aber einige seiner großen Reden gehören doch in den Wissensschatz der Kommunisten. Und das gilt nicht zum wenigsten für sein „Arbeiter-Programm". Was zur Kritik dieser Rede gesagt werden muß, findet der Leser in der ausführlichen Einleitung von Franz Mehring, die nur in einem Punkt eine historische Korrektur erfahren hat: Wir können heute im „allgemeinen Wahlrecht nicht mehr das wichtigste Kampfmittel des proletarischen Emanzipationskampfes" (S. 15) erblicken. Für Lassalles Zeit und noch darüber hinaus konnte das gelten. Der Kommunismus der dritten Internationale mußte diese politische Illusion begraben. Das heißt natürlich nicht, daß wir einer sektenhaften politischen Abstinenzpolitik verfallen dürfen. Die Möglichkeit einer revolutionär aufrüttelnden Ausnutzung des Parlaments und einer propagandistischen Wirkung des Wahlkampfes verkennen wir

durchaus nicht. Aber das „freie Wahlrecht" ist uns nicht mehr „das Zeichen, in dem wir siegen". Kein Zufall, daß dieser Vers der Arbeitermarseillaise im revolutionären Massengesang unsrer Tage bereits verschollen ist. Uebrigens sollte man nicht vergessen, daß Lassalle schon seinen engeren Freunden gegenüber erklärt hatte, daß, wo er „allgemeines Wahlrecht sage", sie dafür „Revolution" lesen sollten!

Auch diesem Elementarbuch des Kommunismus ist zur Unterstützung der Lektüre ein Fremdwörterverzeichnis beigegeben worden.

Hermann Duncker.

Einleitung

Etwa gleichzeitig mit seinem ersten Vortrag über Verfassungswesen *), den Lassalle in Berliner Bürger-Bezirksvereinen gehalten hatte, am 12. April 1862, hielt er seinen Vortrag: „Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes" dem Handwerkerverein der Oranienburger Vorstadt in Berlin. Hatte er in jenem die Bourgeoisie gewarnt, wieder in die Fehler zu verfallen, die sie im Jahre 1848 begangen hatte, so wies er in diesem das Proletariat darauf hin, daß es in dem gemeinsamen Kampfe, den es mit der Bourgeoisie gegen den Absolutismus und Feudalismus führte, seine eignen Interessen nicht vergessen dürfe.

So sehr Lassalle darauf brannte, in den praktischen Kampf seiner Zeit einzugreifen, so sehr er das regere Leben, das der preußische Verfassungskonflikt wieder in den Massen der Bevölkerung entfachte, für seine revolutionären Zwecke auszunutzen gedachte, so lag es ihm doch fern, seine Agitation anders als unter großen und weiten Gesichtspunkten zu beginnen. Im Frühjahr 1862 war eine leichte Spannung zwischen Marx und ihm eingetreten, wegen der Saumseligkeit, womit Marx seine Briefe beantwortete; nicht mit dem alten Freunde in London, sondern mit Lothar Bucher, der ihm damals nahe getreten war und erst nach Lassalles Tode zu Bismarck überlief, beriet er seinen Feldzugsplan. Auf die zaghaften Einwände Buchers, der es zwar für möglich erklärte, die bestehende Ordnung (oder Unordnung) der Dinge in Deutschland niederzuwerfen, aber nicht für möglich, sie niederzuhalten; der Glaube fehle, den man dem Volke bieten könne, und „uns das, wofür wir mit Ehren untergehen könnten", antwortete Lassalle, der Glaube sei da, ein neues Weltprinzip, das die Kraft habe, eine neue Gesellschaft aus sich zu schaffen und die Grundlage einer neuen Ethik zu bilden. Nur ein Prinzip, das zugleich ein sittliches sei, könne sich zu einem neuen Weltzustand entwickeln, zu einer Universalität in Wirklichkeit wie Wissenschaft. „Heute würden die Montagnards von 1793, wenn sie heute aus dem Grabe auferständen, und für heute eben, nur in ihrer Einbildung Revolutionäre sein." Der humane Gedanke aber habe in höchstem Grade die Kraft, sich zu solcher Totalität zu entwickeln. Und in engem Zusammenhange mit diesen Ausführungen schrieb Lassalle an Bucher, daß jeder Ernsterdenkende sich mit unvermeidlicher Notwendigkeit von

*) Elementarbücher des Kommunismus. Bd. 5.

selbst zu der Quelle des Sozialismus hindränge, aus der allein auch er Klarheit und Lösung, Beruhigung und Gewißheit getrunken habe.

Dieser Brief Lassalles enthielt im Keime schon seinen Vortrag, der, in philosophischem Gewande noch, die Grundgedanken des modernen Sozialismus entwickelte, wie sie vierzehn Jahre früher von Marx und Engels im Kommunistischen Manifest verkündet worden waren. Es war ein glückliches Zusammentreffen der Dinge, daß Lassalle niemals unbedingt auf dem Boden dieses Manifestes gestanden hat, dessen ökonomische Kategorien sich ihm immer in idealistische Denkformen übersetzten. Was hätte das Kommunistische Manifest den deutschen Arbeitermassen sein können, die Lassalle aus einem jahrzehntelangen Schlummer aufzurütteln gedachte? Es war einst freudig begrüßt worden von einer kleinen Elite europäischer Arbeiter, die sich in einem geheimen Bunde lange Jahre mit deutscher Philosophie, französischem Sozialismus, englischer Oekonomie beschäftigt hatten; für die deutschen Arbeiter aber, so wie sie zur Zeit des preußischen Verfassungskonfliktes waren, führte das Kommunistische Manifest eine Sprache, die sie unmöglich schon entziffern konnten. Der Beweis wird schon durch den bloßen Namen des Vereins erbracht, vor dem Lassalle seinen Vortrag hielt; er bestand aus modernen Proletariern, den Arbeitern der großen Maschinenbaufabriken, die in der Oranienburger Vorstadt ihren Sitz hatten, und nannte sich doch in aller Unschuld einen Handwerkerverein. Selbst Lassalles Vortrag, so sehr er dem Verständnis der damaligen Arbeiterklasse angepaßt war, ging ihm nur erst sehr schwer ein; der Tischler Theodor York in Harburg, der zu den aufgewecktesten Proletariern der Zeit gehörte und selbst schon in London gewesen war, meinte gleichwohl, der Vortrag werde von vielen gar nicht verstanden und könne der großen Masse nun einmal noch nicht mitgeteilt werden.

Hätte Lassalle das Kommunistische Manifest für die augenblicklichen Zwecke seiner Agitation sozusagen idealistisch verdünnt, so würde ihn deshalb ein gerechter Vorwurf treffen. Aber er sah es so, wie er die Grundgedanken des Manifestes seinen Hörern entwickelte, mit eignen Augen, und was objektiv seine Schwäche war, das wurde subjektiv seine Stärke, das gab ihm jene flammende Leidenschaft ein, womit er sein neues Weltprinzip, den „hohen sittlichen Ernst" verkündete, der sich der Arbeiterklasse bemächtigen müsse: „Es ziemen Ihnen nicht mehr die Laster der Unterdrückten, noch die müßigen Zerstreuungen der Gedankenlosen, noch selbst der harmlose Leichtsinn der Unbedeutenden. Sie sind der Fels, auf welchen die Kirche der Gegenwart gebaut werden soll." Ein aufrüttelnder, weckender Ruf, der im Klassenkampfe des deutschen Proletariats nicht minder mächtigen Widerhall gefunden hat, als der Ruf des Kommunistischen Manifestes: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Lassalles Arbeiter-Programm ist ein Werk aus einem Guß, eine klassische Einführung in die Gedankenwelt des modernen Sozialismus, an dem zu mäkeln leicht auf kurzsichtige Schulmeisterei hinausläuft. Das

idealistische Gewand besteht sozusagen nur aus Spinnweben, die überall die herrliche Kraft und Pracht der Glieder durchscheinen lassen, und wenige Fingerzeige genügen, um zu zeigen, daß für Lassalle die „Idee des Arbeiterstandes" nichts andres war als der proletarische Klassenkampf des Kommunistischen Manifestes.

* * *

Nach Lassalle war im Mittelalter der Grundbesitz das herrschende Prinzip, aber sofort erklärt er dies Prinzip aus der Produktionsweise des Mittelalters. Dennoch läuft ihm dabei ein Irrtum unter. Er folgert aus diesem Prinzip des Mittelalters, daß der Bauernkrieg von 1525 eine reaktionäre Erscheinung gewesen sei; er stellt den bäuerlichen Aufstand auf dieselbe Stufe mit dem ritterlichen Aufstande von 1522, weil beide nicht eine Umwälzung des mittelalterlichen Prinzips, sondern nur seine gerechtere, konsequentere und reinere Durchführung erstrebt hätten. Die wirklich revolutionäre Bewegung der damaligen Zeit — revolutionär, weil sie auf einem neuen Gedankenprinzip gestanden habe — sei der Fortschritt der Industrie, die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise gewesen.

Diese wirklich revolutionäre Umwälzung schildert Lassalle nun meisterhaft, ähnlich und doch in selbständig durchdachter Weise, wie das Kommunistische Manifest, eben dadurch auch erhärtend, daß es sich um eine ökonomische Umwälzung und nicht um die Einführung eines „wahrhaft neuen Gedankenprinzips" handelte. Die neuen Gedanken und Prinzipien entstanden erst aus der ökonomischen Umwälzung, und nur weil die Bauern unmöglich die bürgerliche Produktionsweise erzeugen konnten, eben weil sie Bauern und nicht Städtebürger waren, war ihre „Gedankenbildung noch nicht revolutionär genug", ein neues Weltprinzip zu erzeugen. Hätte Lassalle sich daran genügen lassen, zu sagen, daß die revolutionäre Kraft, die die mittelalterliche Gesellschaftsordnung zersetzte, der unscheinbare Fortschritt der bürgerlichen Produktion, aber nicht der Bauernkrieg trotz seines revolutionären Anstrichs gewesen sei, so wäre dagegen wenig oder nichts einzuwenden. Aber er ließ sich durch seine ideologische Geschichtskonstruktion weit über die richtige Grenze hinausreißen, wenn er den Bauernkrieg reaktionär nannte und auf dieselbe Stufe mit dem Adelsaufstande stellte.

Dieser Adelsaufstand war unzweifelhaft reaktionär; die Reichsreform der Hutten und Sickingen wollte Zustände wiederherstellen, die historisch längst überlebt waren, namentlich seitdem es bedeutende und zahlreiche Städte in Deutschland gab, eine Art Adelsdemokratie unter einem Kaiser, wie sie etwa in Polen, wo sich kein städtisches Leben entwickelt hatte, bestehen konnte und bestanden hat, sei es auch nur zum gänzlichen Verderben der Nation. Dagegen lagen die Forderungen der aufständischen Bauern im Jahre 1525 durchaus im fortschrittlichen Zuge der Zeit; was sich die Bauern erkämpfen wollten, war im Wesen der Sache nichts andres, als was sich die französischen Bauern erst im

Jahre 1789 und die deutschen Bauern gar erst im Jahre 1848 erkämpft haben. So richtig es immer sein mag, daß die Bauern allein keine bürgerliche Revolution machen konnten und können, so ist es nicht minder richtig, daß keine bürgerliche Revolution gesiegt hat ohne die Unterstützung der Bauern.

In diesem Punkte läßt sich also Lassalles Beweisführung nicht aufrecht erhalten. Die Bauern scheiterten im letzten Grunde an der verhältnismäßig tiefen Stufe der ökonomischen Entwicklung, auf der Deutschland in diesem entscheidenden Wendepunkte der europäischen Geschicke stand. Die kapitalistische Produktionsweise begann die feudal-mittelalterlichen Gesellschaftszustände zu zerstören, aber sie war noch nicht so erstarkt, um die Bedingungen zu schaffen, unter denen ein moderner nationaler Staat, wie in Frankreich und England, hätte entstehen können. Aus diesem Mangel erwuchs jene partikularistische Beschränktheit, die die Bauern zu keinem einheitlichen Zusammenwirken kommen ließ und ihren Aufstand von vornherein ruinierte, die die Städte hinderte, sich den Bauern anzuschließen, und die endlich dem Landesfürstentum den Sieg über Bauern und Städte sicherte.

Es ist deshalb noch nicht unrichtig, wenn Lassalle den Sieg der Landesfürsten auf „ein immerhin relativ berechtigtes und revolutionäres Moment" zurückführt. Sie vertraten den modernen Staat, soweit er bei der damaligen ökonomischen Entwicklung Deutschlands überhaupt möglich war. Allein die partikularistische Fürstenwirtschaft, von der Lassalle selbst wenig später sagte, daß er sie „als die Ursache unsres nationalen Verfalls, unsrer Ohnmacht und unsrer Schande" betrachte, hat auch unsägliches Elend über die deutsche Nation gebracht, und sie wäre ihr erspart geblieben, wenn sich das nationale Kaisertum hätte verwirklichen lassen, das die Bauern forderten.

Marx und Engels haben den Bauernkrieg denn auch stets als eine revolutionäre Erscheinung betrachtet.

* * *

Gegen die Darstellung, die Lassalle von der Herrschaft der Bourgeoisie gibt, ist eingewandt worden, daß er den Begriff der Bourgeoisie zu eng begrenze, ihn eigentlich auf die großen Bourgeois beschränke, und selbst auf diese nur, wenn sie auf Grund ihres Besitzes einen neuen bevorrechteten Stand im Staate zu bilden beanspruchten. Auch seien die Zensuswahlen, die indirekten Steuern, die Zeitungskautionen und Zeitungsstempel, die Lassalle als eigentümliche Kennzeichen der Bourgeoisherrschaft aufzähle, viel mehr Regierungsmittel der bureaukratischen und halbfeudalen Reaktion, wie sie zur Zeit Lassalles noch in Preußen bestanden habe; entwickelte Bourgeoisstaaten würden auch ohne solche Mittel fertig. Die kapitalistische Gesellschaft sei nicht, wie die feudale, an die gesetzliche Scheidung der Klassen gebunden; auch bei formeller Gleichberechtigung aller herrsche das Kapital durch seine ökonomische Uebermacht.

Daran ist soviel richtig, daß Lassalle nicht auf die Zustände des entwickelten Bourgoisstaates exemplifizierte, die für seine Hörer böhmische Dörfer gewesen wären, sondern sich an die Zustände hielt, die ihnen bekannt waren. Ohne Zweifel hat die kapitalistische Gesellschaft vor der feudalistischen eine ungleich größere Zahl von Ausdehnungsmöglichkeiten und Herrschaftsmitteln voraus, aber an den beiden hauptsächlichen Eigentümlichkeiten, woran Lassalle das Wesen ihrer Herrschaft kennzeichnete, hält sie immer fest: an den Zensuswahlen und an den indirekten Steuern. Sie kann auch mit dem allgemeinen Wahlrecht auskommen, wie das Deutsche Reich und die französische Republik zeigen, jedoch sie kommt mit ihm nur aus, wenn es ihr aufgezwungen worden ist und sie es nicht abschütteln kann, ohne Gefahren heraufzubeschwören, die sie noch mehr fürchtet als dies Wahlrecht; aus freien Stücken hat sie sich nie und nimmer dazu bequemt. Gewiß war das Dreiklassenwahlrecht in Preußen unter ihrem Proteste von dem bureaukratisch - feudalen Ministerium Brandenburg - Manteuffel oktroyiert worden, aber dieser Protest gehörte zu jenen papiernen Kraftübungen, mit denen die Bourgeoisie die Massen zu täuschen gewohnt ist; zur Zeit, wo Lassalle seinen Vortrag hielt, klammerte sie sich mit Händen und Füßen an die Dreiklassenwahl und zitterte vor nichts so sehr, als vor der Möglichkeit, daß Bismarck das allgemeine Wahlrecht und in ihm das gesetzliche Recht des Landes wiederherstellen könne.

Ebenso wie die Zensuswahlen, sind die indirekten Steuern ein unterscheidendes Merkmal der Herrschaft, die die Bourgeoisie ausübt. Lassalle traf den Nagel auf den Kopf — und in diesem Punkte stimmte er mit Marx vollkommen überein —, indem er ausführte, daß die Bourgeoisie die indirekten Steuern zwar nicht eigentlich erfunden, aber zu einem unerhörten System ausgebildet habe. Wohl hat die Bourgeoisie solche indirekten Steuern bekämpft, die, wie Fleisch- und Getreidezölle, den Kapitalprofit zu senken und die Grundrente zu steigern geeignet waren, aber das geschah, um sich einen möglichst großen Anteil am Nationaleinkommen zu sichern, und keineswegs, um die Steuerlast gleichmäßig auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung zu verteilen. Lassalles Schilderung, wonach die Bourgeoisie freilich nicht mehr, wie der feudale Adel im Mittelalter, offen erklären könne, daß sie steuerfrei sein wolle, aber das gleiche Resultat in verkappter Form erreiche, indem sie den weit überwiegenden Teil der Staatsbedürfnisse allemal durch indirekte Steuern aufbringe, ist unanfechtbar.

Dagegen kann man nicht sagen, daß die Zeitungskautionen und Zeitungsstempelsteuern zu den unterscheidenden Merkmalen der Bourgeoisieherrschaft gehören. Hierin hat Lassalle ihr ein wenig mehr aufgehalst, als sie historisch zu verantworten braucht; die fiskalische Fesselung der Presse gehört im wesentlichen aufs Konto der bureaukratisch-feudalen Reaktion und war der Bourgeoisie selbst unbequem, die — nicht aus Schwärmerei für den freien Gedanken oder das freie Wort, aber — zur kräftigen Vertretung ihrer Profitinteressen eines gewissen Maßes von Preßfreiheit bedarf.

Es ist endlich auch nicht an dem, daß Lassalle den Begriff der Bourgeoisie zu eng begrenzt habe. Sinn und Wortlaut seines Vortrags zeigen klar, daß er zwischen dem Großbürger, der mit der tatsächlichen Annehmlichkeit seines Besitzes zufrieden sei, und dem Großbürger, der aus der Tatsache dieses Besitzes den Anspruch auf politische Herrschaft herleite, eben nur unterscheidet, um seinen noch ganz unaufgeklärten Hörern klarzumachen, wo der Hebel zur Emanzipation des Proletariats anzusetzen sei, nicht an dem einmal erworbenen gesetzlichen Eigentum, sondern an dem Mißbrauch dieses Eigentums zur Ausbeutung und Unterjochung der Arbeitermassen.

Sagt doch Lassalle unmittelbar nach dieser Unterscheidung, daß die gesamte Bourgeoisie seit der französichen Revolution sich als neue herrschende Klasse aufgetan habe!

* * *

Mit dem 24. Februar 1848 läßt Lassalle die erste Morgenröte einer neuen Geschichtsperiode anbrechen. Auch dieser entscheidende Punkt seines Vortrags ist bekämpft worden, und zwar selbst durch einen so kundigen und wohlwollenden Kritiker Lassalles, wie Albert Lange war. Lange meinte, es sei eine gezwungene und unhaltbare Annahme, daß das Kapital im Altertum und im Mittelalter — also während eines sehr ausgedehnten Zeitraums — sich nur in einem Zustande der Vorbereitung befunden habe und erst mit der französischen Revolution als fertiges Wesen hervorgetreten sei. Es müsse dabei außerordentlich auffallen, daß nach einer so ungeheuer langen Periode nun plötzlich von 1789 bis 1848 schon wieder eine Weltperiode von eignem und durchaus verschiedenem Charakter vorüber sein solle.

Hier ist nun zunächst ein Irrtum Langes zu berichtigen. Nicht vom Altertum und auch nicht einmal vom Mittelalter, sondern nur erst von dessen Ausgange, datiert Lassalle die kapitalistische Produktionsweise, vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, so daß es sich nicht um einen Zeitraum von einigen Jahrtausenden, sondern nur von einigen Jahrhunderten handelt. Es bleibt dann aber der Einwand Langes, mit noch größerer Verwunderung müsse man sich fragen, wo denn in dieser zweiten Periode eigentlich die Vorbereitung für die dritte, nunmehr anbrechende Periode liegen solle, da doch nach Lassalles eigner Auffassung die Revolution nicht sowohl neue Zustände schaffe, als vielmehr nur die letzten Fesseln abschüttele, nachdem das neue Prinzip gereift und erstarkt sei. Während das Kapital einige Jahrtausende (oder, wie nach Lassalles wirklicher Meinung, einige Jahrhunderte) hindurch Embryo bleibe, um dann plötzlich als gereiftes Ungetüm sechzig Jahre lang beispiellos zu wüten, soll die industrielle Arbeit während derselben Periode, während deren sie in ihrer neuen Form erst entstand und während deren sie so furchtbar unterdrückt wurde, auch schon hinlänglich gereift sein, um die Herrschaft zu ergreifen.

Lange fügte hinzu, in dieser ganzen Auffassung liege ein gefährlicher Keim von Sympathie mit der Reaktion. So wenig man einem so durch und durch revolutionären Denker, wie Lassalle gewesen sei, den Vorwurf heimlicher oder offener Dienstbarkeit für reaktionäre Interessen machen dürfe, so habe sein ungünstiges Urteil über die große französische Revolution doch etwas höchst Bedenkliches. Hätte Lassalle dagegen den Gesichtspunkt festgehalten, daß die Befreiung des Arbeiterstandes von der Macht des Kapitals nur der letzte Schritt in der völligen Beseitigung des Feudalismus sei, so würde er nicht nur eine einfachere und stichhaltigere geschichtliche Grundlage erhalten haben, sondern auch ein reineres Verhältnis zu den fortschreitenden Mächten des Jahrhunderts, ohne daß er deshalb mit der liberalen Bourgeoisie hätte glimpflicher umzugehen brauchen. Daß die Kapitalmacht im Grunde noch trotz ihres scheinbaren Gegensatzes den früheren Zuständen entstamme, habe niemand schärfer nachgewiesen als Lassalle.

Dieser letzte Einwurf Langes deutet allerdings auf eine nicht unwesentliche Lücke in Lassalles Vortrage hin, so sehr Lange über das Ziel hinausschießt, wenn er von der „Einseitigkeit und Unvollständigkeit der geschichtlichen Auffassung" spricht, zu der Lassalle trotz seiner bewunderswerten Kenntnisse und eines seltenen Ueberblicks durch die Gewohnheit des Hegelschen Schematismus verführt worden sei. Davon kann keine Rede sein, aber das Mißverständnis, dem Lange verfällt, ist bis zu einem gewissen Grade von Lassalle verschuldet worden. Es ist eine ganz schiefe Auffassung, zu sagen, daß Lassalle über die französische Revolution ein „ungünstiges Urteil" gefällt, oder gar noch, daß dieses Urteil „etwas höchst Bedenkliches" habe. Lassalle fällt durchaus kein moralisches Urteil über die französische Revolution, sondern stellt nur historisch fest, was sie gewesen ist; er untersucht, wie sich die Wirklichkeit, die sie geschaffen hat, von den Illusionen unterscheide, die sie sich über sich selbst gemacht habe. Er wollte, um seine eignen Worte anzuführen, die er bei einem andren Anlaß brauchte, keine ethische Abhandlung, sondern eine historische Untersuchung über die französische Revolution schreiben, und da kann von einem „ungünstigen Urteil" überhaupt nicht gesprochen werden, geschweige denn, daß dies Urteil „etwas höchst Bedenkliches" haben soll.

Insoweit nun aber Lange die historische Untersuchung Lassalles als solche anficht, insoweit er meint, diese Untersuchung würde ein einfacheres und stichhaltigeres Ergebnis geliefert haben, wenn Lassalle die Kapitalmacht als Rest des Feudalismus aufgefaßt hätte, so ist es heute kaum noch nötig, zu sagen, wie sehr Lange mit dieser Ansicht irrt. Alle die Erkenntnisse und Unterscheidungen, die uns heute ermöglichen, den Gang der modernen Geschichte zu verstehen, wären dann in eine Phrase verflüchtigt worden, mit der weder theoretisch noch praktisch etwas anzufangen sein würde. Aber verschuldet hat Lassalle dieses gänzliche Mißurteil Langes allerdings in gewissem Grade, indem er die Analogie zwischen der feudalistischen und der kapitalistischen Welt etwas über-

spannt und namentlich einen grundtiefen Unterschied nicht hervorhebt, dessen Uebersehen ihn bei Lange in den tatsächlich unbegründeten, aber scheinbar nicht abzuweisenden Verdacht eines historischen Schematismus gebracht hat.

In der sonst unübertrefflichen Darstellung, die Lassalle von dem Entstehen der kapitalistischen Produktionsweise gibt, erwähnt er doch nicht, daß sie nicht nur eine, sondern gleich zwei neue Klassen schafft, nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch das Proletariat. Das ist eben ein grundtiefer Unterschied zwischen der feudalistischen und der kapitalistischen Geschichtsperiode, daß der Adel manches Jahrhundert bestanden hat, ehe die Bourgeoisie entstand, aber daß die Bourgeoisie auch nicht einen Tag bestehen konnte, ohne daß auch das Proletariat ins Leben trat. Mit der Bourgeoisie wächst immer auch das Proletariat heran, und es gibt keine bürgerliche Revolution, in der nicht auch schon das Proletariat seine historischen Ansprüche angemeldet hätte; schon im deutschen Bauernkriege von 1525 steht Thomas Münzer neben Martin Luther. In dem Maße, wie sich die Bourgeoisie entfaltete und entwickelte, entfaltete und entwickelte sich auch das Proletariat, zwei Klassen von grundverschiedenen Interessen, was für den äußerlichen Blick freilich dadurch verkleidet wurde, daß sie als moderne Klassen gemeinsam gegen die herrschenden Klassen der feudalen Geschichtsperiode kämpften. Nach ihrem Siege mußte sich dann der unversöhnliche Gegensatz um so schneller geltend machen, je eifriger sich die Bourgeoisie bemühte, die Arbeiterklasse um die Früchte des Sieges zu prellen, den diese in erster Reihe mit ihrem Blut und ihren Knochen erfochten hatte.

Die ganze Auffassung Langes also, wonach die „industrielle Arbeit in ihrer neuen Form" erst nach 1789 entstanden sein soll, und seine Verwunderung darüber, wie sie in sechzig Jahren habe hinlänglich heranreifen sollen, um die Herrschaft zu ergreifen, sind vollkommen hinfällig. Aber ohne Schuld daran ist Lassalle nicht, indem man, wenn man sich an seine Worte heftet, allerdings daraus die Ansicht herauslesen kann, als sei der „vierte Stand" erst nach dem Siege des „dritten Standes" entstanden. Unschuldig ist er jedoch wieder an dem Mißverständnis Langes, als ob das Proletariat schon mit dem Jahre 1848 reif genug gewesen sei, die Herrschaft zu ergreifen. Das hat Lassalle nicht nur nicht gemeint, wie schon aus dem Teile seines Vortrags hervorgeht, worin er seine Hörer ermahnt, sich ihres großen historischen Berufs bewußt zu werden, und froh sein will, wenn er auch nur in zweien oder dreien von ihnen dies Bewußtsein erweckt habe, sondern er hat es auch nicht gesagt. Denn er datiert nicht eine neue Geschichtsperiode, sondern nur die erste Morgenröte einer neuen Geschichtsperiode vom Jahre 1848, was etwas wesentlich andres ist. Hatte Lassalle das Entstehen der Kapitalmacht in das Jahr 1517 und ihren Sieg in das Jahr 1789 gesetzt, so war nach seiner Annahme das Jahr 1848 nicht das, was für die Bourgeoisie das Jahr 1789, sondern nur, was für sie das Jahr 1517 gewesen war. Die Zeit von der ersten Morgenröte bis zum hellen Mittag berechnete Lassalle — nicht in diesem Vortrage, aber in einem Briefe an Rodbertus — auf hundert bis zweihundert Jahre, also immerhin auf eine wesentlich kürzere Frist, als die Bourgeoisie für ihre volle Entwicklung gebraucht hatte. Jedoch dazu war er vollkommen berechtigt, eben aus dem Grunde, weil sich das Proletariat in gleichem Schritt und Tritt mit der Bourgeoisie entwickelt, und nur, weil er diese Tatsache nicht erwähnt, wie sie im Kommunistischen Manifest mit gebührendem Nachdruck erwähnt worden ist, konnte Lange zu dem ungerechten Urteil kommen, als ob Lassalle die historische Entwicklung nach einem philosophischen Schema zurechtgeschnitten habe.

Was Lassalle im Jahre 1862 richtig erkannte, liegt heute sonnenklar vor unsren Augen, nämlich, daß mit der Revolution von 1848 die selbstbewußte Teilnahme des modernen Proletariats an dem Entwicklungsprozeß der kapitalistischen Gesellschaft begonnen hat, und nachdem sechzig Jahre des proletarischen Emanzipationskampfes verflossen sind, hat es auch allen Anschein, daß Lassalle wesentlich das Richtige getroffen hat, wenn er den Tag des Sieges auf hundert bis zweihundert Jahre bemaß, gegenüber den fünfzig Jahren, die Marx und Engels, wie gegenüber den fünfhundert Jahren, die Rodbertus vorhersagen zu sollen glaubten.

* * *

Auch darin hat Lassalle das Richtige getroffen, daß er für den proletarischen Emanzipationskampf das Banner des allgemeinen, gleichen Wahlrechts aufpflanzte, dem damals nicht nur die Bourgeoisie feindselig gegenüberstand. Nach den Erfahrungen, die unter dem zweiten Kaiserreich in Frankreich mit dem allgemeinen Wahlrecht gemacht worden waren, standen ihm selbst Marx und Engels, und namentlich auch die fähigsten Köpfe der Arbeiterklasse, an die sich Lassalle wandte, Männer, wie Bebel und York, mißtrauisch gegenüber. Dieses Mißtrauen hatte damals seinen guten Grund, und Lassalle betonte ja auch mit allem Nachdruck, wie wenig das allgemeine Wahlrecht eine Wünschelrute sei, allein er hat auch hier mit dem glücklichen Gleichmaß von praktischer und theoretischer Begabung, das ihm eigen war, im allgemeinen Wahlrecht das wichtigste Kampfmittel des proletarischen Emanzipationskampfes richtig erkannt.

Was er dann über den sittlichen Inhalt dieses Kampfes ausführt, gehört zu dem Herrlichsten, nicht nur, was er selbst je darüber geschrieben hat, sondern was je darüber gesagt worden ist oder gesagt werden kann. Jeder Arbeiter sollte sich diese Gedanken ins Herz prägen.

Nicht so einwandfrei ist, was Lassalle, daran anschließend, über die Auffassung sagt, die das Proletariat vom sittlichen Zweck des Staates habe und haben müsse, im Unterschied zu der Bourgeoisie, deren Staatsauffassung Lassalle als eine „Nachtwächteridee" verspottet, die sich darin erschöpfe, daß der Staat nichts zu tun habe, als die persönliche Freiheit des einzelnen und sein Eigentum zu schützen. Es ist voll-

kommen richtig, wenn Lassalle ausführt, daß zu der freien und ungehinderten Betätigung der individuellen Kräfte in einem sittlich geordneten Gemeinwesen noch hinzutreten müsse die Solidarität der Interessen, die Gemeinsamkeit und die Gegenseitigkeit in der Entwicklung. Aber Lassalle geht unbedingt zu weit, wenn er dem Staat als solchem die Aufgabe zuweist, diese Entwicklung zur Freiheit zu vollbringen; man hat in dieser Ansicht Lassalles, die man seinen Staatskultus genannt hat, einen Rest Hegelscher Philosophie finden wollen, und ohne Zweifel enthält sie ein Stück Ideologie.

Ein Stück Ideologie von der Art, die Lassalle in seinem wissenschaftlichen Hauptwerke, dem „System der erworbenen Rechte", bereits bekämpft hatte. Er führt da aus, daß mit den dünnen, allgemeinen Grundlinien, den abstrakten Kategorien von Eigentum, Erbrecht, Familie, Vertrag usw., noch nichts gesagt sei, sondern daß die konkreten einzelnen Rechtsinstitute untersucht werden müßten; der römische Eigentumsbegriff sei ein andrer als der germanische Eigentumsbegriff, der römische Familienbegriff ein andrer als der germanische Familienbegriff. Mit andern Worten, die Rechtsphilosophie gehöre ins Reich des historischen Geistes; sie habe es nicht mit logisch-ewigen Kategorien zu tun, sondern nur mit Einrichtungen, in denen sich die verschiedenen historischen Volksgeister und Zeitperioden ausgelebt hätten.

Das gleiche gilt nun auch vom Staate. Er ist keine logisch-ewige, sondern eine historische Kategorie, ein Produkt gesellschaftlicher Zustände, die in einem unaufhörlichen Flusse der Entwicklung begriffen sind. Der moderne Staat ist ein ganz andrer, als der antike Staat war, und auch der moderne Staat ist kein einheitlicher Begriff, sondern ein Gebilde, das sich beständig umwälzt mit den Umwälzungen der kapitalistischen Produktionsweise, die den modernen Staat geschaffen hat. Und wie er mit ihr entstanden ist, so muß er mit ihr vergehen; die Totenglocke der kapitalistischen Produktionsweise läutet auch die Sterbestunde des Staates ein, so daß ein Staatskultus des Proletariats von vornherein als eine innere psychologische Unmöglichkeit erscheint.

Dennoch wird man bei dem, was man den Staatskultus Lassalles genannt hat, zweierlei nicht übersehen dürfen. Lassalle treibt so wenig einen Götzenkultus mit dem modernen Staat, daß er vielmehr hervorhebt, was dieser Staat an Förderung von Kulturzwecken getan habe, sei durch den Zwang der Umstände herbeigeführt, sei ohne seinen Willen, auch gegen den Willen seiner Leiter, in den dürftigsten Umrissen ihm abgezwungen worden. In dieser Beschränkung aber hat sich allerdings der moderne Staat, unbeschadet all seiner mannigfaltigen Unterschiede im einzelnen, als historischer Fortschritt über die feudal-mittelalterliche Gesellschaft hinaus erwiesen.

Dann aber hatte Lassalle den triftigsten Anlaß, die Arbeiter mehr auf das zu verweisen, was der moderne Staat geleistet, als was er nicht geleistet hat, und namentlich auf das, was er unter ihrer Leitung leisten

könne. Seit dem Niedergange der bürgerlichen Revolution von 1848 und der üppigen Entfaltung der kapitalistischen Produktivkräfte in den fünfziger Jahren war das europäische Proletariat in eine Bewegung geworfen worden, worin es nach den klassischen Worten von Karl Marx „darauf verzichtete, die alte Welt mit ihren eigenen großen Gesamtmitteln umzuwälzen, vielmehr hinter dem Rücken der Gesellschaft, auf Privatwegen, innerhalb seiner beschränkten Existenzmittel seine Erlösung zu vollbringen suchte". Es versteht sich, daß die Bourgeoisie mit allen Kräften diese Bewegung nährte, daß sie die revolutionäre Initiative der Arbeiterklasse in eine spießbürgerliche Selbsthilfe umzufälschen und namentlich die Abneigung des Proletariats gegen den Staat, will sagen gegen „die alte Welt mit ihren großen Gesamtmitteln" kräftig zu schüren suchte.

Nirgend aber geschah dies mit größerem Erfolge, als in Deutschland, einmal, weil die revolutionären Ueberlieferungen in der deutschen Arbeiterklasse viel schwächer waren als in der französischen, die schon ihre Junischlacht, und in der englischen, die schon ihre Chartistenbewegung hinter sich hatte, dann aber auch, weil sich der moderne Staat nirgend in so abschreckender, häßlicher und widerwärtiger Form darstellte, wie in der preußischen Reaktionszeit, unter dem biedern Ministerium Manteuffel-Westfalen. So war es der deutschen Bourgeoisie gelungen, breite Schichten der Arbeiterklasse, und gerade die entwickelsten, mit der „Nachtwächteridee" vom Staat anzustecken; aus Abscheu vor dem ostelbischen Junkerstaat, den sie jahrelang am scheußlichen Werke gesehen hatten, sind namentlich auch die Maschinenbauer, denen Lassalle seinen Vortrag hielt, noch lange nach Beginn der sozialdemokratischen Agitation die treuesten Anhänger der Fortschrittspartei geblieben. So wurde Lassalle durch die Lage der Dinge selbst dazu gedrängt, die falschen Begriffe zu zerstören, die sich die Arbeiter vom Staate machten, sie darauf hinzuweisen, daß es ihre erste und dringendste Aufgabe sei, sich des Staates mit seinen großen Gesamtmitteln zu bemächtigen, ihnen klar zu machen, daß unter ihren Händen der Staat die großen Kulturaufgaben vollbringen werde, die er in den Händen der besitzenden Klassen nur in den dürftigsten Umrissen, nur wider Willen, habe vollbringen können.

Nach alledem ist Lassalles Staatskultus, soweit von einem solchen überhaupt gesprochen werden kann, mehr eine formelle Lücke seiner Erkenntnis, als ein reeller Schaden seiner Agitation gewesen. Man kann sogar sagen, daß ihm seine theoretische Schwäche auch hier zu einer praktischen Stärke geworden ist. Hätte er nachgewiesen, daß die Arbeiterklasse den Staat nur erobern kann, um ihn in die sozialistische Gesellschaft aufzulösen, so würde er die Verwirrung über Gesellschaft und Staat, die von der Bourgeoisie künstlich innerhalb des Proletariats herangezüchtet worden war, eher noch verstärkt als beseitigt haben.

* * *

Ohnehin stieß der Vortrag zunächst auf ein sehr geringes Interesse und Verständnis unter den damaligen Arbeitern. Selbst das Leipziger Zentralkomitee, das die Einberufung eines allgemeinen Arbeitertages plante und vorbereitete, wurde erst durch einen persönlichen Freund Lassalles, den späteren Reichstagsabgeordneten Ludwig Löwe, auf den Vortrag aufmerksam gemacht, und erst als es durch die Schachzüge und Schiebungen der Bourgeoisie ziemlich eingekreist war, wandte es sich an Lassalle, der ihm nun mit seinem Offenen Antwortschreiben zu Hilfe eilte, womit die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie begann.

Einen schärferen Blick hatte die preußische Regierung für die Bedeutung von Lassalles Vortrag. Sie machte ihm sofort, als er durch den Druck veröffentlicht worden war, einen schoflen Tendenzprozeß, der mit einer Verurteilung Lassalles in erster Instanz zu vier Monaten Gefängnis, in zweiter Instanz zu hundert Talern Geldstrafe endete. Die schamlose Nichtswürdigkeit dieser gerichtlichen Prozedur hat Lassalle in seinen Verteidigungsreden erster und zweiter Instanz für Mit- und Nachwelt gebrandmarkt. Auch sie, von denen die erste unter dem Titel: „Die Wissenschaft und die Arbeiter", die zweite unter dem Titel: „Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen" erschienen ist, gehören zu den wertvollsten Edelsteinen im Schatzhause der revolutionären Arbeiterliteratur.

Vor ihnen aber verdient das „Arbeiterprogramm", wie Lassalle später seinen Vortrag vom 12. April 1862 taufte, jedem klassenbewußten Arbeiter in Fleisch und Blut überzugehen; in den gewaltigen Zügen und der zündenden Beredsamkeit, womit es die weltgeschichtliche Aufgabe des modernen Proletariats zeichnet, steht es ebenbürtig neben dem Kommunistischen Manifest.

Franz Mehring (1909).

Meine Herren!

Aufgefordert, Ihnen einen Vortrag zu halten, habe ich geglaubt, am besten zu tun, wenn ich für denselben ein Thema wähle und auf streng wissenschaftliche Weise behandle, welches Sie seiner Natur nach besonders interessieren muß. Ich werde nämlich sprechen über den speziellen Zusammenhang, welcher stattfindet zwischen dem Charakter der gegenwärtigen Geschichtsperiode, in der wir uns befinden, und der Idee des Arbeiterstandes.

Ich habe bereits bemerkt, daß meine Behandlung des Themas eine rein wissenschaftliche sein wird.

Wahre Wissenschaftlichkeit aber besteht eben in nichts anderem, als in einer völligen Klarheit und deshalb in einer völligen Voraussetzungslosigkeit des Denkens.

Wegen dieser gänzlichen Voraussetzungslosigkeit, in welcher wir an unsern Gegenstand zu gehen haben, wird es im Verlauf sogar nötig sein, uns klar zu werden über das, was wir denn eigentlich unter „Arbeiter" oder „Arbeiterstand" verstehen. Denn nicht einmal hierüber dürfen wir uns einer Voraussetzung, als sei das etwas ganz bekanntes, hingeben. Durchaus nicht! Die Sprache des gewöhnlichen Lebens verbindet vielmehr sehr häufig das eine Mal ganz andere und verschiedene Begriffe mit den Worten „Arbeiter" und „Arbeiterstand" als das andere Mal, und wir werden uns daher an seinem Ort zuvor darüber klar werden müssen, in welchem Sinne wir diese Benennung gebrauchen wollen.

Indes, hierzu ist in diesem Augenblick noch nicht der Ort. Wir werden vielmehr zuvörderst diesen Vortrag mit einer anderen Frage beginnen müssen.

Mit folgender Frage nämlich: Der Arbeiterstand ist nur ein Stand unter den mehreren Ständen, welche die bürgerliche Gesellschaft zusammensetzen. Auch hat es zu jeder Zeit Arbeiter gegeben. Wie ist es hiernach nur möglich und welchen Sinn hat es, daß ein besonderer Zusammenhang stattfinden soll zwischen der Idee dieses einzelnen, be-

stimmten Standes und dem Prinzip der besonderen Geschichtsperiode, in der wir leben?

Um dies zu verstehen, ist es erforderlich, einen Blick in die Geschichte zu werfen, in die Vergangenheit, meine Herren, welche, richtig verstanden, hier wie immer die Bedeutung der Gegenwart aufschließt und die Umrisse der Zukunft vorauszeigt.

Wir werden uns bei diesem Rückblick möglichst kurz fassen müssen, meine Herren, denn wir würden sonst Gefahr laufen, gar nicht zu dem eigentlichen Thema der Betrachtung in der kurzen Zeit, die uns zugemessen ist, zu gelangen.

Aber selbst auf diese Gefahr hin werden wir wenigstens irgend einen solchen, wenn auch auf die allgemeinsten Umstände beschränkten Rückblick, wie flüchtig er auch sei, auf die Vergangenheit werfen müssen, um daraus den Sinn unserer Frage und unseres Themas zu verstehen.

Gehen wir also auf das Mittelalter zurück, so finden wir, daß in demselben sich auch damals bereits, wenn auch freilich lange nicht so ausgebildet wie heute, im ganzen dieselben Stände und Klassen der Bevölkerung vorfinden, welche heute die bürgerliche Gesellschaft zusammensetzen. Aber wir finden ferner, daß Ein Stand und Ein Element damals das herrschende ist — nämlich der Grundbesitz.

Der Grundbesitz ist es, meine Herren, welcher im Mittelalter in jeder Hinsicht das Zepter führt, welcher sein spezifisches besonderes Gepräge allen Einrichtungen und dem ganzen Leben jener Zeit aufgedrückt hat; er ist es, der als das herrschende Prinzip jener Zeit ausgesprochen werden muß.

Der Grund davon, daß der Grundbesitz das herrschende Prinzip jener Zeit ist, ist ein sehr einfacher. Er liegt — wenigstens kann uns hier dieser Grund völlig genügen — in der ökonomischen, wirtschaftlichen Beschaffenheit des Mittelalters; in dem Zustand seiner Produktion. Der Handel war damals noch sehr wenig entwickelt; noch viel weniger die Industrie. Der Hauptreichtum jener Gesellschaft bestand vielmehr unendlich überwiegend in der Ackerbauproduktion.

Der bewegliche Besitz kam damals neben dem Besitz des Grund und Bodens sehr wenig in Betracht, und wie sehr dies der Fall war, kann Ihnen selbst das Privatrecht, welches immer einen sehr hellen Einblick in die ökonomischen Verhältnisse der Epochen gewährt, in denen es entstanden ist, sehr deutlich zeigen. So erklärte z. B. das mittelalterliche Privatrecht in der Absicht, das Vermögen der Familien

von Geschlecht zu Geschlecht fortzuerhalten und gegen Verschwendung zu schützen, das Familienvermögen oder „Eigen" für unveräußerlich ohne die Zustimmung der Erben. Aber unter diesem Familienvermögen oder dem „Eigen" werden ausdrücklich nur Grundstücke verstanden. Die Fahrnis dagegen, wie man damals das bewegliche Eigentum nannte, ist ohne Einwilligung der Erben veräußerlich. Und überhaupt wird im allgemeinen alle Fahrnis oder das bewegliche Eigentum vom altdeutschen Privatrecht nicht behandelt wie ein selbständiger, fortzeugender Vermögensstock, Kapital, sondern immer nur wie Früchte vom Grund und Boden, also z. B. wie die Jahresrente vom Boden, und dieser gleichgestellt. Als selbständiger, fortzeugender Vermögensstock wird damals regelmäßig nur der Grundbesitz behandelt. Es war daher diesem Zustand der Dinge nur höchst entsprechend und eine einfache Folge davon, daß der Grundbesitz — und diejenigen, welche ihn weit überwiegend in Händen hatten, also wie Ihnen bekannt sein wird, Adel und Geistlichkeit — den beherrschenden Faktor jener Gesellschaft in jeder Hinsicht bildete.

Welche Institution des Mittelalters Sie auch betrachten mögen, tritt Ihnen immer von neuem diese Erscheinung entgegen.

Wir wollen uns begnügen, den Blick auf einige der wesentlichsten dieser Einrichtungen zu werfen, in welchen der Grundbesitz als das herrschende Prinzip zutage tritt.

So zuerst die durch ihn gegebene Organisation der öffentlichen Macht, oder die Lehnsverfassung. Sie wissen, meine Herren, daß diese darin bestand, daß Könige, Fürsten und Herren anderen Herren und Rittern Grundstücke zur Benutzung abtraten, wogegen ihnen die Empfänger besonders das Heergefolge, das heißt die Unterstützung ihrer Lehnsherren in den Kriegen oder Fehden derselben, sowohl persönlich als mit ihren Mannschaften, angeloben mußten.

So zweitens die Organisation des öffentlichen Rechts oder die Reichsverfassung. Auf den deutschen Reichstagen war der Fürstenstand und der große Grundbesitz der Reichsgrafenschaft und der Geistlichkeit vertreten. Die Städte selbst genossen nur dann dort Sitz und Stimme, wenn es ihnen gelungen war, das Privilegium einer freien Reichsstadt zu erwerben.

So drittens die Steuerfreiheit des großen Grundbesitzes. Es ist nämlich eine charakteristische und stets wiederkehrende Erscheinung, meine Herren, daß jeder herrschende privilegierte Stand stets die Lasten zur Aufrechterhaltung des öffentlichen Wesens auf die unterdrückten

und nichtbesitzenden Klassen zurückzuwälzen sucht, in offener oder verschleierter, in direkter oder indirekter Form. Als Richelieu im Jahre 1641 sechs Millionen Franken von der Geistlichkeit als eine außerordentliche Steuer forderte, um den Bedürfnissen des Staates zu Hilfe zu kommen, gab diese durch den Mund des Erzbischofs von Sens die charakteristische Antwort: „L'usage ancien de l'église pendant sa vigueur était que le peuple contribuait ses biens, la noblesse son sang, le clergé ses prières aux nécessités de l'Etat": „Der alte Brauch der Kirche während ihrer Blüte war, daß das Volk beisteuerte für die Bedürfnisse des Staates seine Güter, der Adel sein Blut, die Geistlichkeit ihre Gebete."

So viertens die soziale Geringschätzung, welche auf jeder anderen Arbeit, als etwa auf der Beschäftigung mit dem Grund und Boden lastete.

Industrielle Unternehmungen zu leiten, im Handel und in den Gewerben Geld zu verdienen, galt für schimpflich und entehrend für die bevorrechteten herrschenden beiden Stände, Adel und Geistlichkeit, für welche nur aus Grundeigentum ihr Einkommen zu beziehen, ehrenhaft erschien.

Diese vier großen und maßgebenden, den Grundcharakter einer Epoche bestimmenden Tatsachen reichen für unsere Betrachtung vollkommen aus, um zu zeigen, wie es in jener Zeitperiode der Grundbesitz war, welcher derselben überall sein Gepräge aufdrückte und das herrschende Prinzip derselben bildete.

Dies war so sehr der Fall, daß selbst die scheinbar vollständig revolutionäre Bewegung der Bauernkriege, die 1524 in Deutschland ausbrach und ganz Schwaben, Franken, den Elsaß, Westfalen und noch andere Teile Deutschlands umfaßte, innerlich noch durch und durch an diesem selben Prinzip hing, in der Tat also eine reaktionäre Bewegung war, trotz ihres revolutionären Gebahrens. Sie wissen, meine Herren, daß die Bauern damals die Burgen der Adligen niederbrannten, die Adligen selbst töteten, sie, was die damals übliche Form war, durch die Spieße laufen ließen. Und nichtsdestoweniger, trotz dieses äußeren revolutionären Anstrichs, war die Bewegung innerlich von Grund aus reaktionär.

Denn die Wiedergeburt der staatlichen Verhältnisse, die deutsche Freiheit, welche die Bauern herstellen wollten, sollte nach ihnen darin bestehen, daß die besondere und bevorrechtete Zwischenstellung, welche

die Fürsten zwischen Kaiser und Reich einnahmen, fortfallen und statt ihrer auf den deutschen Reichstagen nichts als der freie und unabhängige Grundbesitz, und zwar der bäuerliche und ritterliche — die beide bis dahin nicht vertreten waren — ebensogut, wie der eigene, unabhängige Grundbesitz der Adligen aller Art, also der Ritter, Grafen und der bisherigen Fürsten, ohne Rücksicht auf diese früheren Unterschiede, und wieder der adlige Grundbesitz seinerseits so gut wie der bäuerliche vertreten sein sollte.

Sie sehen also sofort, meine Herren, daß dieser Plan in letzter Instanz auf nichts anderes hinausläuft, als auf eine nur konsequentere und gerechtere Durchführung des Prinzips, welches der damals eben sich zu Ende neigenden Epoche zugrunde gelegen hatte, auf eine nur konsequentere, reinere und gerechtere Durchführung des Prinzips nämlich: der Grundbesitz solle das herrschende Element und die Bedingung sein, welche allein einen jeden zu einem Anteil an der Herrschaft über den Staat berechtige. Daß jeder einen solchen Anteil schon deshalb fordern könne, weil er Mensch, weil er ein vernünftiges Wesen sei, auch ohne jeden Grundbesitz — das fiel den Bauern nicht entfernt ein! Dazu waren die damaligen Verhältnisse noch nicht entwickelt, die damalige Gedankenbildung noch nicht revolutionär genug.

So war denn diese äußerlich mit so revolutionärer Entschiedenheit auftretende Bauernbewegung innerlich vollkommen reaktionär; d. h. sie stand, statt auf einem neuen revolutionären Prinzip zu stehen, ohne es zu wissen, innerlich vielmehr durchaus auf dem Prinzip des Alten, des Bestehenden, auf dem Prinzip der damals gerade untergehenden Periode, und nur gerade deshalb, weil sie, während sie sich für revolutionär hielt, in der Tat reaktionär war, ging die Bauernbewegung zugrunde.

Es war hiernach damals sowohl der Bauern- als der Adelserhebung (Franz v. Sickingen) gegenüber — welchen beiden das Prinzip gemeinschaftlich war, den Anteil an der Staatsherrschaft, noch konsequenter, als bis dahin der Fall, auf den Grundbesitz zu gründen — das emporstrebende Landesfürstentum als von der Idee einer vom Grundeigentum unabhängigen Staatssouveränität getragen, als Vertreter einer von den Privatbesitzverhältnissen unabhängigen Staatsidee ein immerhin relativ berechtigtes und revolutionäres Moment — und dies eben war es, was ihm die Kraft zu seiner siegreichen Entwicklung und zur Unterdrückung der Bauern- und Adelsbewegung gab.

Ich habe bei diesem Punkt etwas nachdrücklich verweilt, meine Herren, einmal um Ihnen die Vernünftigkeit und den Fortschritt der Freiheit in der geschichtlichen Entwicklung sogar an einem Beispiele, an welchem dies bei oberflächlicherer Betrachtung keineswegs einleuchtet, nachzuweisen; zweitens weil die Geschichtsschreiber noch weit davon entfernt sind, diesen reaktionären Charakter der Bauernbewegung und den lediglich in ihm liegenden Grund ihres Mißlingens zu erkennen, vielmehr, durch den äußeren Anschein getäuscht, die Bauernkriege für eine wirklich revolutionäre Bewegung halten.

Drittens endlich deshalb, weil sich zu allen Zeiten dies Schauspiel häufig wiederholt, daß gedankenunklare Menschen — und hierzu, meine Herren, können die scheinbar Allergebildetsten, können Professoren gehören und gehören, wie uns die Paulskirche traurigen Angedenkens gezeigt hat, vorzüglich häufig dazu — in die ungeheure Täuschung verfallen, das, was nur der konsequentere und reinere Gedankenausdruck der eben untergehenden Zeitperiode ist, für ein neues revolutionäres Prinzip zu halten.

Vor solchen nur in ihrer eigenen Einbildung revolutionären Männern und Richtungen möchte ich — denn es wird uns in der Zukunft daran ebensowenig fehlen, als es uns bisher in der Vergangenheit daran gefehlt hat — Sie warnen, meine Herren!

Es läßt sich daran zugleich der Trost knüpfen, daß die zahlreichen sofort oder binnen kurzer Zeit nach momentanem Gelingen wieder verunglückten Bewegungen, welche wir in der Geschichte finden und welche den wohlmeinenden, aber oberflächlichen Blick manches Volksfreundes mit trüber Besorgnis erfüllen können, immer nur solche bloß in ihrer Einbildung revolutionäre Bewegungen waren.

Eine wirklich revolutionäre Bewegung, eine solche, die auf einem wahrhaft neuen Gedankenprinzip steht, ist, wie sich der tiefere Denker zu seinem Troste aus der Geschichte zu beweisen vermag, noch niemals untergegangen, mindestens nicht auf die Dauer.

Ich kehre zu meinem Faden zurück.

Wenn die Bauernkriege nur in ihrer Einbildung revolutionär waren, so war dagegen damals wirklich und wahrhaft revolutionär der Fortschritt der Industrie, der bürgerlichen Produktion, der sich immer weiter entwickelnden Teilung der Arbeit und der hierdurch entstandene Kapitalreichtum, der sich ausschließlich in den Händen der Bourgeoisie aufhäufte, weil sie eben der Stand war, welcher sich der Produktion unterzog und deren Vorteile sich aneignete.

Man pflegt mit der Reformation, also mit dem Jahre 1517, das Ende des Mittelalters und den Anbruch der neueren Geschichte zu datieren.

In der Tat ist das in dem Sinne richtig, daß in den unmittelbar auf die Reformation folgenden zwei Jahrhunderten langsam, allmählich und unmerklich ein Umschwung eintritt, welcher das Aussehen der Gesellschaft von Grund aus verändert und in ihrem Herzen eine Umwälzung vollzieht, welche später im Jahre 1789 durch die französische Revolution nur proklamiert, nicht aber eigentlich geschaffen wird.

Worin dieser Umschwung bestand, fragen Sie?

In der rechtlichen Stellung des Adels hatte sich nichts geändert. Rechtlich waren Adel und Geistlichkeit die beiden herrschenden Stände, die Bourgeoisie der überall zurückgesetzte und unterdrückte Stand geblieben. Aber wenn sich rechtlich nichts geändert hatte, so war faktisch, war tatsächlich die Umänderung der Verhältnisse eine um so ungeheurere gewesen.

Durch die Erzeugung und Aufhäufung des Kapitalreichtums, des, im Gegensatz zum Grundeigentum, beweglichen Besitzes in den Händen der Bourgeoisie, war der Adel in eine vollkommene Unbedeutendheit, ja bereits in wahre Abhängigkeit von dieser reich gewordenen Bourgeoisie herabgesunken. Bereits mußte er, wollte er sich irgend neben ihr halten, allen seinen Standesprinzipien abtrünnig werden und zu denselben Mitteln des industriellen Erwerbs zu greifen anfangen, welchen die Bourgeoisie ihren Reichtum und somit ihre tatsächliche Macht verdankte.

Schon die Komödien Molières, der zur Zeit Ludwigs XIV. lebte, zeigen uns — eine höchst interessante Erscheinung — den damaligen Adel die reiche Bourgeoisie verachtend und bei ihr schmarotzend zu gleicher Zeit.

Louis XIV. selbst, dieser stolzeste König, zieht bereits in seinem Schlosse zu Versailles den Hut und erniedrigt sich vor dem Juden Samuel Bernard, dem Rotschild der damaligen Epoche, um ihn zu einem Anlehen geneigt zu machen.

Als Law, der berühmte schottische Finanzmann, in Frankreich im Anfang des 18. Jahrhunderts die Handelskompanien gebildet hatte, eine auf Aktien gegründete Gesellschaft, die zur kommerziellen Ausbeutung der Mississippi-Ufer, der Louisiana, Ostindiens usw. zusammengetreten war, war der Regent von Frankreich selbst unter ihren Direktoren — Mitglied einer Kaufmannsgesellschaft! Ja, der Regent sah

sich genötigt, im August 1717 Edikte zu erlassen, in welchen verordnet wurde, daß die Adligen, ohne sich etwas zu vergeben, in den See- und Kriegsdienst dieser Handelskompanien treten könnten! Dahin war also bereits damals der kriegerische und stolze Feudaladel Frankreichs gekommen, den bewaffneten Kommis für die industriellen und kommerziellen Unternehmungen der alle Weltteile durcheinanderwühlenden Bourgeoisie zu machen.

Ganz entsprechend diesem Umschwunge hatte sich bereits damals ein Materialismus entwickelt, ein heißhungriges, gieriges Ringen nach Geld und Gut, dem alle sittlichen Ideen, ja, was bei den bevorrechteten Ständen leider in der Regel noch mehr sagen will, selbst alle Standesvorurteile feil waren. Unter demselben Regenten von Frankreich wird Graf Horn, einer der vornehmsten, mit den ersten Familien Frankreichs, ja mit dem Regenten selbst verwandten Adligen, als gemeiner Raubmörder gerädert, und die Herzogin von Orleans, eine deutsche Prinzeß, schreibt in einem Briefe vom 29. November 1719, sechs der vornehmsten Damen hätten eines Tages dem vorhin erwähnten Law, der damals der gefeiertste und auch der beschäftigste Mann in Frankreich war und dessen es sich infolgedessen sehr schwer war, zu bemächtigen, in dem Hofe eines Gebäudes aufgepaßt, um ihn zu bewegen, ihnen von jenen von ihm gestifteten Aktien abzulassen, um die sich damals ganz Frankreich riß und die auf der Börse sechs- bis achtmal so hoch und höher standen, als der Nominalpreis betrug, zu dem sie von Law ausgegeben worden waren. Law sei sehr beeilt gewesen, habe nicht hören wollen und habe endlich zu den Damen, die ihn nicht von der Stelle ließen, gesagt: „Meine Damen, ich bitte tausendmal um Verzeihung, aber wenn Sie mich nicht loslassen, so muß ich platzen, denn ich habe ein Bedürfnis, zu pissen, welches mir unmöglich ist, länger anzuhalten.“ Worauf ihm die sechs vornehmen Damen geantwortet: „Eh bien, monsieur, pissez pourvu que vous nous écoutiez.“ („Nun wohl, mein Herr, pissen Sie immerhin, wenn Sie uns nur anhören.“) Und sie blieben in der Tat während dieses Aktes bei ihm stehen und trugen ihm ihr Anliegen vor.

Fragen Sie mich wiederum, welche Ursachen es gewesen waren, welche diese Entwicklung der Industrie und den dadurch hervorgerufenen Reichtum der Bourgeoisie ermöglicht hatten, so würde ich durch ein genaueres Eingehen auf dieselben weitaus den Zeitraum, den ich mir gestatten kann, überschreiten müssen. Nur kurz aufzählen kann ich Ihnen die allerwesentlichsten derselben: die Entdeckung Amerikas

und der hierdurch auf die Produktion geübte unermeßliche Einfluß; der durch die Umschiffung des Kaps der guten Hoffnung entdeckte Seeweg nach Ostindien, während früher aller Handel mit dem Orient und Indien den Landweg über Suez nehmen mußte; die Erfindung der Magnetnadel und des Kompasses, die hierdurch für allen Seehandel herbeigeführte größere Sicherheit, Schnelligkeit und Verminderung der Assekuranzprämie; die im Innern der Länder angelegten Wasserstraßen, die Kanäle und auch die Chausseen, welche durch die Verminderung der Transportkosten zahlreichen Produkten, die früher ihre Verteurung durch den Transport nicht ertragen konnten, erst die Möglichkeit entfernteren Absatzes erschließen; die größere bürgerliche Sicherheit des Besitzes, die geordnete Justiz, die Erfindung des Pulvers und das infolge dieser Erfindung eingetretene Brechen der kriegerischen Feudalmacht des Adels durch das Königtum; die durch die Zerstörung der adligen Burgen und der selbständigen adligen Kriegsmacht wieder eingetretene Entlassung ihrer Landsknechte und Reisigen, denen nun nichts übrig bleibt, als Aufnahme im mittelalterlichen Arbeitsatelier zu suchen — alle diese Ereignisse ziehen an dem Triumphwagen der Bourgeoisie!

Alle diese Ereignisse und noch viele andere, die man Ihnen aufzählen könnte, fassen sich inzwischen in die Eine Wirkung zusammen: durch die Eröffnung großer débouchés, d. h. großer Absatzgebiete, und die damit verbundene Verminderung der Produktions- und Transportkosten, die Produktion in Masse, die Produktion für den Weltmarkt hervorzurufen; hierdurch wieder das Bedürfnis der billigen Produktion zu schaffen, welches wiederum nur durch eine immer weiter getriebene Teilung der Arbeit, das heißt durch eine immer vollständiger ausgeführte Zerlegung der Arbeit in ihre einfachsten mechanischen Operationen, befriedigt werden kann, und hierdurch wiederum seinerseits eine Produktion in immer größerem Maßstabe hervorruft.

Wir stehen hier auf dem Boden der Wechselwirkungen, meine Herren. Jede dieser Tatsachen ruft die andere hervor, und diese andere wirkt wieder auf die erste zurück, erweitert und vergrößert ihren Umfang.

So wird es Ihnen klar sein, daß die Produktion eines Artikels in ungeheuren Massen, seine Produktion für den Weltmarkt, nur dann im allgemeinen leicht möglich ist, wenn sich die Produktionskosten dieses Artikels billig stellen und wenn auch der Transport desselben billig genug ist, um seinen Preis nicht erheblich zu verteuern. Denn

die Produktion in ungeheuren Massen erfordert den Absatz en masse, und der massenhafte Absatz einer Ware läßt sich nur hervorrufen durch ihren billigen Preis, der sie einer sehr großen Anzahl von Käufern zugänglich macht. Die billigen Produktions- und Transportkosten einer Ware rufen also ihre Produktion auf großem Fuße, in großen Massen hervor. Umgekehrt wird Ihnen aber auch wieder sofort klar sein, daß die Produktion eines Artikels in großen Massen die Billigkeit desselben erzeugt und vermehrt. Ein Fabrikant, welcher z. B. zweimalhunderttausend Stück Kattun im Jahr absetzt, kann sowohl wegen der billigeren Beschaffung des Rohmaterials im großen, als auch weil sich sein Kapitalprofit und die Zinsen seiner gewerblichen Anlagen, Gebäude, Maschinen über eine so große Anzahl von Stücken verteilen, innerhalb gewisser Grenzen jedes Stück weit billiger geben, als ein Fabrikant, der nur fünftausend solcher Stücke jährlich produziert. Die größere Billigkeit der Produktion führt also zur Produktion im großen, diese führt im allgemeinen wieder größere Billigkeit herbei, diese ruft wieder eine noch massenhaftere Produktion hervor, die wiederum eine noch größere Billigkeit erzeugt und so fort.

Es verhält sich ganz ebenso in bezug auf die Teilung der Arbeit, welche ihrerseits wieder die notwendige Voraussetzung der Produktion in Masse und der Billigkeit ist, und ohne welche weder Billigkeit noch Produktion in Masse möglich wäre.

Die Teilung der Arbeit, welche die Herstellung eines Produkts in eine große Anzahl ganz einfacher, oft rein mechanischer und verstandloser Operationen zerlegt und für jede einzelne dieser Teiloperationen besondere Arbeiter anstellt, wäre gar nicht möglich ohne massenhafte Produktion dieser Artikel, wird also durch diese erst hervorgerufen und entwickelt. Umgekehrt führt diese Zerlegung der Arbeit in solche ganz einfache Operationen und Handgriffe weiter erstens zu einer immer größeren Billigkeit, zweitens deshalb zu einer Produktion in immer größeren, riesenhaften Massen, zu einer immer mehr nicht auf diese und jene nahegelegenen Absatzkreise, sondern auf den ganzen Weltmarkt berechneten Produktion, und drittens hierdurch und durch die neuen Zerlegungen, die sich hierdurch bei den einzelnen Arbeitsoperationen anbringen lassen, wieder zu immer größeren Fortschritten in der Teilung der Arbeit selbst.

Durch die Reihe dieser Wechselwirkungen war allmählich eine totale Umänderung in der gesellschaftlichen Arbeit und somit in allen Lebensverhältnissen der Gesellschaft eingetreten.

Dieser Umschwung läßt sich in der Kürze am besten auf folgenden Gegensatz reduzieren:

Im früheren Mittelalter hatte man, da nur eine sehr geringe Anzahl von kostbaren Produkten die Teuerkeit des Transports ertrug, produziert für das Bedürfnis der eigenen Lokalität und sehr beschränkter, nahegelegener Absatzkreise, deren Bedürfnis eben deshalb ein bekanntes, festes und nicht schwankendes war. Das Bedürfnis oder die Nachfrage war der Produktion oder dem Angebot vorausgegangen und bildete die bekannte Richtschnur dafür. Oder mit anderen Worten: Die gesellschaftliche Produktion war vorherrschend eine handwerksmäßige gewesen. Denn dies ist eben im Unterschied von dem Fabrikations- oder Großbetrieb der Charakter des kleinen oder Handwerksbetriebes, daß entweder das Bedürfnis abgewartet wird, um zu produzieren, wie z. B. der Schneider meine Bestellung abwartet, um mir einen Rock zu machen, der Schlosser, um mir ein Schloß zu verfertigen, oder daß doch, wenn auch manche Gegenstände im voraus gearbeitet werden, sich im ganzen diese Vorausarbeit beschränkt auf ein Minimum des erfahrungsmäßig genau bekannten Bedürfnisses in der eigenen Lokalität und ihrer nächsten Nachbarschaft, wie z. B., wenn ein Klempner eine gewisse Anzahl von Lampen im voraus arbeitet, von denen er weiß, daß der städtische Bedarf sie bald absorbiert haben muß.

Die charakteristischen Eigenschaften einer vorherrschend in dieser Weise produzierenden Gesellschaft, meine Herren, sind Armut oder doch nur eine bescheidene Wohlhabenheit und dagegen eine gewisse Festigkeit und Stabilität aller Verhältnisse.

Jetzt dagegen war allmählich durch die unablässige Wechselwirkung, die ich Ihnen geschildert habe, ein total entgegengesetzter Charakter der gesellschaftlichen Arbeit und damit aller Lebensverhältnisse eingetreten; schon war im Keime derselbe Charakter eingetreten, der heute in einer freilich ganz anders ausgebildeten, in einer riesenhaft entwickelten Weise die gesellschaftliche Arbeit kennzeichnet. In dieser riesenhaften Entwicklung, die er heute hat, läßt sich dieser Charakter im Gegensatz zu dem früher geschilderten also kennzeichnen. Wenn früher das Bedürfnis vorausging dem Angebot, der Produktion, diese nach sich zog und bestimmte, ihre Richtschnur und ihr bekanntes Maß bildete, so geht jetzt die Produktion, das Angebot, dem Bedürfnis voraus und sucht dieses zu erzwingen. Es wird produziert nicht mehr für die Lokalität, nicht mehr für das bekannte Bedürfnis nahegelegener Absatzkreise, sondern für den Weltmarkt. Es wird produziert

ins Weite und Allgemeine hinein, für alle Weltteile, für ein schlechthin unbekanntes und nicht zu bestimmendes Bedürfnis, und damit das Produkt sich das Bedürfnis nach ihm erzwingen kann, wird ihm eine Waffe mitgegeben, die Billigkeit. Die Billigkeit ist die Waffe des Produkts, mit der es sich einerseits den Käufer erobert und mit der es anderseits alle anderen Waren derselben Art aus dem Felde schlägt, die gleichfalls auf den Käufer eindringen wollen, so daß in der Tat unter dem System der freien Konkurrenz ein jeder Produzent hoffen kann, wie riesenhafte Massen er auch produziere, für alle diese Absatz zu gewinnen, wenn es ihm nur gelingt, durch bessere Bewaffnung seiner Ware mit Billigkeit die Waren seiner Mitproduzenten kampfunfähig zu machen.

Der hervorstechende Charakter einer solchen Gesellschaft ist großer, unermeßlicher Reichtum, andrerseits ein großes Schwanken aller Verhältnisse, eine fast beständige sorgenvolle Unsicherheit in der Lage der einzelnen, verbunden mit einer sehr verschiedenartigen Beteiligung der zur Produktion Mitwirkenden an dem Gewinn der Produktion.

So groß also, meine Herren, war der Umschwung gewesen, welchen die stille, revolutionäre, unterwühlende Tätigkeit der Industrie schon vor dem Ende des vorigen Jahrhunderts unmerklich in dem Herzen der Gesellschaft herbeigeführt hatte.

Wenn die Männer der Bauernkriege noch nicht gewagt hatten, auch nur einen anderen Gedanken zu fassen, als den, den Staat auf den Grundbesitz zu gründen, wenn sie noch nicht einmal im Gedanken sich von der Anschauung loszuwinden vermocht hatten, daß der Grundbesitz das notwendig die Herrschaft über den Staat führende Element, und die Teilnahme an diesem Besitz die Bedingung für die Teilnahme an dieser Herschaft sei, so hatte es der stille, unmerklich revolutionierende Fortschritt der Industrie dahin gebracht, daß bereits lange vor Ende des vorigen Jahrhunderts der Grundbesitz zu einem seiner früheren Wichtigkeit verhältnismäßig völlig entkleideten Element geworden und neben der Entwicklung der neuen Produktionsweisen und der Reichtümer, die sie in ihrem Schoße barg und täglich aufhäufte, des immensen Einflusses, den sie dadurch über die ganze Bevölkerung und ihre Verhältnisse, sogar auf den zum großen Teil arm gewordenen Adel selbst ausübte, zu einer untergeordneten Stelle herabgesunken war.

Die Revolution war somit bereits in dem Innern der Gesellschaft, in den tatsächlichen Verhältnissen derselben eingetreten, lange ehe sie in Frankreich ausbrach, und es war nur noch erforderlich, diesen Umschwung auch zur äußeren Anerkennung zu bringen, ihm rechtliche Sanktion zu geben.

Dies ist überhaupt bei allen Revolutionen der Fall, meine Herren! Man kann nie eine Revolution machen; man kann immer nur einer Revolution, die schon in den tatsächlichen Verhältnissen einer Gesellschaft eingetreten ist, auch äußere rechtliche Anerkennung und konsequente Durchführung geben.

Eine Revolution machen wollen, ist eine Torheit unreifer Menschen, die von den Gesetzen der Geschichte keine Ahnung haben.

Eben deshalb ist es ebenso unreif und ebenso kindisch, eine Revolution, die sich bereits einmal in den Eingeweiden einer Gesellschaft vollzogen hat, zurückdämmen und sich ihrer rechtlichen Anerkennung widersetzen oder einer solchen Gesellschaft oder einzelnen, die sich bei diesem Hebammendienst beteiligen, den Vorwurf machen zu wollen, daß sie revolutionär seien. Ist die Revolution drin in der Gesellschaft, in ihren tatsächlichen Verhältnissen, so muß sie, da hilft nichts, auch herauskommen und in die Gesetzsammlung übergehen.

Wie sich dies verhält und wieweit es hierin in der Zeit, von der ich spreche, bereits gekommen war, sehen Sie am besten an einer Tatsache, die ich noch erwähnen will.

Ich habe Ihnen vorhin von der Teilung der Arbeit gesprochen, deren Entwicklung darin besteht, jede Produktion in eine Reihe ganz einfacher, mechanischer und verstandloser Operationen zu zerlegen.

Indem diese Zerlegung immer weiter fortschreitet, entdeckt man endlich, daß sich diese einzelnen Operationen, da sie ganz einfach und verstandslos sind, ebensogut und besser auch von verstandslosen Faktoren vollbringen lassen, und so erfindet im Jahre 1775, also 14 Jahre vor der französischen Revolution, Arkwright in England die erste Maschine, seine berühmte Baumwollenspinnmaschine.

Man kann sagen, daß diese Maschine an und für sich schon die Revolution nicht hervorbrachte, dazu geht ihr diese Erfindung, die überdies auch nicht augenblicklich in Frankreich eingeführt wurde, viel zu kurze Zeit vorher, sondern daß sie die bereits tatsächlich eingetretene, bereits vollzogene Revolution in sich verkörperte. Sie war selbst schon, so unschuldig sie aussah, diese Maschine, die lebendig gewordene Revolution.